

deine Treue. Zwar ist er unverwundbar; aber als er sich im Blute des Drachen badete, fiel ihm zwischen die Schulterblätter ein breites Lindenblatt, so daß diese Stelle vom Blute des Drachen nicht getränkt wurde, mithin verwundbar blieb. Kommen nun in dichten Flügen die Krieges-
 sperre auf ihn angeflogen, so könnte doch einer diese Stelle treffen, darum decke du ihn dann, Hagen, schütze ihn!" — „Wohl," sagte der Tückische; um das besser zu können, nähete mir, königliche Frau, ein Zeichen auf diese Stelle seines Gewandes, damit ich genau wisse, wie ich ihn zu schützen habe." Und die Arglose, in zärtlicher Liebe für den Gatten Verlorene, nähete mit eigener Hand aus feiner Seide ein Kreuz auf das Gewand ihres Gatten, — sie nähte selbst sein blutiges Todeszeichen. Tags darauf begann der Kriegszug, und Hagen ritt nahe heran an Sigfrid, um zu sehen, ob die Gattin in ihrer blinden, grenzenlosen Liebe arglos genug gewesen sei, das Zeichen einzusetzen. Sigfrid trug es wirklich, und nun war die Heerfahrt nicht weiter nötig; Hagen hatte erreicht, was er wollte. Die Gefolgsmannschaft ward nun statt in den Krieg zu einer großen Jagd entboten; noch einmal sah hier Sigfrid seine treue Gattin, sie ihn — zum letzten Mal; bange Ahnungen, schwere Träume beängstigten ihre Seele, wie damals, als sie in ihrer Jugend von dem Falken und den Adlern träumte: jetzt hatte sie zwei Berge auf Sigfrid fallen und ihn unter den stürzenden Bergestrümmern verschwinden sehen. Sigfrid tröstete sie: niemand trage Haß gegen ihn und könne Haß gegen ihn tragen, — allen habe er Gutes erwiesen, in kurzer Zeit komme er wieder. Was sie fürchtete, wen sie fürchtete, wußte sie nicht, — Hagen glaubte sie gewonnen zu haben, den einzigen, vor dem ihr vielleicht bangte, — aber sie schied mit dem Worte: „Daß du von mir scheiden willst, das thut mir inniglich weh."

Die Jagd war vollendet, die Helden und vorab Sigfrid, der das meiste Wild erlegt, waren von dem Nemen in der Sommerhitze müde und durstig; doch weder Wein war mehr vorhanden noch der Rheinstrom in der Nähe, um aus ihm die ersehnte kühle Labung zu schöpfen. Aber Hagen wußte nahe im Walde einen Brunnen; dahin, riet er, könne man ziehen. Man brach auf, und schon hatte man die breite Linde im Gesichte, unter deren Wurzeln der kühle Quell entsprang, da begann Hagen: „Man hat viel davon gesagt, daß dem schnellen Sigfrid, der Kriemhilde Mann, niemand folgen könne im eiligen Laufe; wolle er uns das doch sehen lassen!" — „Laßt uns," entgegnete Sigfrid, „zur Wette laufen nach dem Brunnen; ich werde mein Jagdgewand, auch Schwert, Ger und Schild behalten, legt ihr die Kleider ab." — Es geschah, der Wettlauf begann; wie wilde Panther sprangen Hagen und Gunther durch den Waldkie, aber Sigfrid war weit zuerst zur Stelle. Ruhig legte er nun Schwert, Bogen